



Regionale Bildungskonferenz Billstedt, Horn, Mümmelmansberg

Protokoll der Sitzung vom 2. Juni 2015

in der Stadtteilschule Horn, 16:30 bis 19:30 Uhr

Themenschwerpunkt:

„Bildungsarbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
in Billstedt-Horn-Mümmelmansberg“

Tagesordnung

- | | |
|-------|---|
| TOP 1 | Begrüßung und Vorstellung der Tagesordnung
Thorsten Nehls, Stadtteilschule Horn
Bettina Rosenbusch, Billenetz |
| TOP 2 | Wohnunterkünfte in der Region
Sabine Winter, fördern & wohnen |
| TOP 3 | Frühkindliche Bildung von Flüchtlingskindern in Kitas
Dr. Dirk Bange, Behörde für Arbeit, Familie, Soziales und Integration (BASFI) |
| TOP 4 | Beschulung von Flüchtlingskindern
Eric Vaccaro, Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) |
| TOP 5 | Arbeitsgruppen <ol style="list-style-type: none">Familien mit kleinen Kindern: Frühkindliche Bildung, Zugänge und Beratung /
Erziehungskompetenz
Janina Seifert, Kita Berzeliusstraße
Birgit Schumann, Elternschule BillstedtSchulische Bildung und Jugendarbeit
Ute Heger, Schule Am Schleemer Park
Detlef Aßmann, Stadtteilschule Mümmelmansberg – gsmTeilhabe von Erwachsenen:
Sprache, Kennenlernen von Umgebung und Gesellschaft, Freizeit, Kultur, Sport
Heike Kölln-Prisner, VHS |
| TOP 6 | Ergebnisse der Arbeitsgruppen und Verabredungen zur Weiterarbeit |

1. Begrüßung und Vorstellen der Tagesordnung

Nach einer Begrüßung durch den Schulleiter der Stadtteilschule Horn, Torsten Nehls, führt die Moderatorin, Bettina Rosenbusch ins Thema „Bildungsarbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Billstedt-Horn-Mümmelmansberg“ ein und stellt die Tagesordnung vor.

Sie betont, dass neben der Versorgung mit Wohnraum und dem Zugang zu gesundheitlicher Versorgung der Zugang zu Bildung einen ganz entscheidenden Beitrag für ein gutes Ankommen und die langfristige gesellschaftliche Teilhabe der geflüchteten Menschen aller Altersgruppen darstellt.

Viele Einrichtungen in Billstedt-Horn arbeiten seit langem mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und verfügen zudem über Erfahrungen speziell in der Arbeit mit Flüchtlingen. Die große Zahl der neuankommenden Menschen stelle sie jedoch aktuell vor große Herausforderungen. Die heutige Bildungskonferenz biete den regionalen Fachkräften den Rahmen, sich über die Situation in Billstedt, Horn und Mümmelmansberg auszutauschen, gemeinsame Strategien und Handlungsweisen zu diskutieren sowie Empfehlungen zu erarbeiten. Die große Teilnehmerzahl (mehr als 100 TeilnehmerInnen) unterstreiche die Dringlichkeit und das Interesse an der Thematik.

Nach drei kurzen Eingangsvorträgen zu Daten und Fakten rund um Wohnunterkünfte (fördern & wohnen), frühkindliche Bildung (BASFI) und Beschulung von Flüchtlingskindern (BSB), steht daher die Frage nach der regionalen Situation von Flüchtlingen, den Angeboten und der Zusammenarbeit im Mittelpunkt dieser Bildungskonferenz und wird in drei thematischen Arbeitsgruppen vertieft.

Vor der Pause richtete Sabine Wenzel, Leiterin des Fachamtes Sozialraummanagement, ein Grußwort an das Plenum, in dem sie auf die gesamtbezirkliche Bildungskonferenz zum Thema „Bildungsarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen“ vom April 2015 zurückblickt und die konkreten Ziele dieser Konferenz erläutert.

Für die inhaltliche Planung und Vorbereitung der Konferenz sind Susanne Hüttenhain, bezirkliche Bildungskoordinatorin und Bettina Rosenbusch, Billenetz verantwortlich. Diesen beiden sowie dem „RBK –Team“ im Bezirksamt galt der besondere Dank von Frau Wenzel.

2. Wohnunterkünfte in der Region

Vortrag von Sabine Winter, fördern und wohnen, Regionalleitung Hamburg-Mitte

In Ihrem Vortrag gibt Frau Winter eine regionale sowie eine bezirkliche Übersicht über bestehende und geplante Wohnunterkünfte (WUK) mit den unterschiedlichen Wohnformen.

Aktuell (Stand Mai 2015) leben etwa 1.900 Personen in öffentlich rechtlicher Unterbringung in den Stadtteilen Billbrook, Billstedt und Horn – viele davon sind Flüchtlinge. Zahlreiche neue Plätze wurden in den letzten Monaten eingerichtet; weitere sind in Planung.

Auf Nachfrage ergänzte Frau Winter, dass derzeit 100 – 150 minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge in Billstedt-Horn-Mümmelmansberg leben und vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) betreut und unterstützt werden.

Die Präsentation ist beigelegt. Aktuelle Informationen sind zudem auf der Homepage der Stadt Hamburg unter: <http://www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung-standorte/4373128/unterbringung-mitte> zu finden.

3. Frühkindliche Bildung von Flüchtlingskindern in Kitas

Vortrag von Dr. Dirk Bange, Behörde für Arbeit, Familie, Soziales und Integration

Zu Beginn seines Vortrags betont Dr. Bange, dass viele der im Rahmen des Kita-Gutscheinsystems betreuten Kinder einen Flucht- oder Zuwanderungshintergrund haben. Ein Merkmal „Flüchtlingskind“ gebe es im Kita-Abrechnungssystem nicht.

Eine Eingrenzung des Themas ist jedoch möglich anhand der Kriterien:

- Kinderbetreuung in den Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen (ZEA)
- Kinderbetreuung von Kindern, die in „öffentlich-rechtlicher Unterbringung“ bzw. Wohnunterkünften lebenden
- Kinderbetreuung von Kindern aus Zuwandererfamilien ohne Aufenthaltsstatus, d.h. ohne Aufenthaltstitel oder formelle Duldung

In den ZEAs lebten Anfang Januar 2015 knapp 300 Kinder im Kita-Alter. Für Kinder ab 3 Jahre besteht vor Ort ein „halboffenes“ Betreuungsangebot mit einer täglichen Öffnungszeit von etwa 4 Stunden.

Die Nutzungsintensität schwankt stark, u.a. abhängig vom Wetter und der Belegung der ZEA.

In Wohnunterkünften lebten im Januar 2015 rund 1.400 Kinder im Kita-Alter. Sie haben – wie alle Kinder mit gewöhnlichem Aufenthalt in Hamburg – einen Anspruch auf Förderung in einer Kita. 430 von ihnen nahmen im März 2015 eine Kindertagesbetreuung in Anspruch.

Eine Bewertung dieser Zahl sei jedoch laut Dr. Bange schwierig, da die Unterkünfte teilweise neu sind und Strukturen erst aufgebaut werden müssten und zudem Familien auf Grund ihres kulturellen Hintergrunds und der Fluchterfahrungen zum Teil nicht bzw. nicht sofort ein Kitaangebot in Anspruch nehmen wollten. Insgesamt liege der Anteil in Hamburg jedoch wesentlich höher als bspw. in Berlin (dort ca. 8 Prozent).

Kinder aus Familien ohne Aufenthaltsstatus, d.h. ohne Aufenthaltstitel oder formelle Duldung, können über das „Flüchtlingszentrum Hamburg“ Zugang zur Kitaleistung erhalten. Dieses rechnet die Leistung mit dem Kita-Träger unter Wahrung der Anonymität der Familien ab. Im April 2015 konnten auf diese Weise 28 Kinder in Kitas betreut werden.

Geplant sei nun u.a. die bessere Information der Eltern über die Möglichkeiten der Kita-Betreuung (Verteilung mehrsprachiger Info-Flyer durch f & w) sowie die Einrichtung von neuen Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) an Kita-Standorten, die viele Kinder aus Wohnunterkünften betreuen. Auch das Angebot des Spieltigers solle ausgeweitet werden.

Die vollständige Präsentation des Vortrages erhalten Sie als Anlage zum vorliegenden Protokoll.

4. Beschulung von Flüchtlingskindern

Vortrag von Eric Vaccaro, Behörde für Schule und Berufsbildung

Eric Vaccaro stellte das Hamburger schulische Aufnahmesystem für Flüchtlinge und neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse vor. Nach Ankunft der Menschen in der Zentralen Erstaufnahme (ZEA) werden die Kinder vor Ort in sog. ZEA-Klassen beschult. Der Aufenthalt dort dauert häufig länger als die vorgesehenen 3 Monate.

Am Ende der Beschulung in der ZEA erfolgt eine Einschätzung durch die Lehrkräfte, anhand derer entschieden wird, in welche Schulform/Klasse (Basisklasse oder Internationale Vorbereitungsklassen) die Kinder zugewiesen werden (neues Verfahren (!), vorher Beurteilung im Schulinformationszentrum (SIZ)). Herr Vaccaro betont, dass eine wohnortnahe Beschulung bei Wohnunterkünften das Ziel sei.

Die Beschulung der unbegleiteten Flüchtlinge erfolgt über die Erstversorgungseinrichtung (EVE). Diese Kinder erhalten direkt einen Schulplatz.

Die Präsentation von Herrn Vaccaro enthält u.a. eine schematische Darstellung der Beschulung von begleiteten und unbegleiteten Flüchtlingen und deren Integration in das Regelschulsystem.

Sie erhalten die Präsentation des Vortrages sowie eine Karte mit allen IV- und Basisklassen in Hamburg-Mitte als Anlage zum Protokoll.

5. Ergebnisse der Arbeitsgruppen und Verabredungen zur Weiterarbeit

Zentrale Fragen in den Arbeitsgruppen

- I. Wie können wir die Bildungsprozesse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Fluchterfahrung in der Region bestmöglich unterstützen?
- II. Wie kommen wir zu einem regional abgestimmten Handeln der Einrichtungen?
- III. Welche Angebote und Kooperationen sind bereits vorhanden, welche gilt es zu initiieren oder zu stärken?

AG 1: Familien mit kleinen Kindern: Frühkindliche Bildung und Familienförderung

Moderation: Susanne Hüttenhain, Bezirkliche Bildungskordinatorin



An der AG nahmen 22 VertreterInnen u.a. aus den Arbeitsbereichen Kindertagesbetreuung, Elternschule/Familienförderung, Spielhaus, Elternvertretung und ärztliche Versorgung teil.

Analog zu den beiden Impulsvorträgen in der AG ergaben sich auch in der Diskussion zwei Schwerpunkte:

Kitabesuch der Kinder aus Wohnunterkünften:

Janina Seifert, die Leiterin der Kita Berzeliusstraße berichtet, dass in ihrer Kita aktuell 65 Kinder betreut werden (100% mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund, alle mit „Prio 10“-Gutschein) und weitere 30 auf der Warteliste stehen. Trotz teils langer Wartezeiten, gelingt es nicht, Kinder in anderen Kitas in Billstedt unterzubringen.

Die Kita liegt in Sichtweite der beiden großen Wohnunterkünfte Billstiege und Billbrookdeich (Berzeliusstraße) und wird von den Familien sehr gut angenommen. Die Kinder gewöhnen sich gut ein und lernen schnell deutsch. Allerdings gibt es eine hohe Fluktuation bedingt durch Abschiebungen und zu einem kleinen Teil durch Umzug in Wohnungen.

Diskussion: Wie kann es gelingen, Kinder aus den Wohnunterkünften auch in anderen Kitas der Region unterzubringen?

- Unterstützung durch (muttersprachliche) Lotsen, die Eltern und Kinder zu anderen Kitas begleiten, Wege gemeinsam erkunden, bei Verständigungsschwierigkeiten helfen und bei Antragsformalitäten unterstützen.
- Kita-Shuttle von den Wuks zu verschiedenen Kitas, bei dem Eltern auch mitfahren dürfen
- Regelmäßiges Vernetzungstreffen der Kitas (Wo gibt es freie Plätze? Konkrete Absprachen zur Überleitung der Familien treffen)

- Kitas brauchen bei 5 Std.-Gutscheinen mehr Ressourcen für die Elternarbeit, die insbesondere bei Familien mit sehr geringen Deutschkenntnissen mehr Zeit erfordert. Die Lösung kann nicht darin bestehen, für alle Kinder 8-10 Stunden Gutscheine zu beantragen.

Unterstützungs- und Beratungsbedarf von Familien



Birgit Schumann, Leiterin der Elternschule Billstedt und Katrin Koldewey, Rauhes Haus, Familiennetz Billstedt berichten, dass ein riesiger Unterstützungs- und Beratungsbedarf von Familien besteht.

Die Sozialmanager von fördern & wohnen haben in den Wohnunterkünften nur den Auftrag, Verweisberatung zu vorhandener Infrastruktur im Stadtteil zu machen.

Die Angebote in Billstedt/Horn wurden jedoch bisher nicht ausgeweitet. Daher bestehe dringender Handlungsbedarf!

Diskussion: Welche Angebote braucht es vor Ort? Wie könnten sie geschaffen werden?

- Die TeilnehmerInnen der AG stimmen darin überein, dass (muttersprachliche) Sozialberatung, Unterstützung bei bürokratischen Hürden, Angebote der Hamburger Tafel und Kleiderbörsen benötigt werden.
- Darüber hinaus sehen sie einen sehr großen Bedarf bei gemeinsamen Angeboten für Eltern und Kinder, die die Erziehungskompetenz und die Eltern-Kind- Bildung stärken.
- Das Familiennetz Billstedt (Elternschule, Rauhes Haus, Kirchengemeinde) könnte gemeinsame Angebote für Flüchtlingsfamilien machen, die von einem Familienhebammenangebot über Familienfrühstück, Eltern-Kindgruppe und Beratung bis zur Erstausrüstung durch die Kleiderkammer der Kreuzkirche reichen. In der Kreuzkirche (Billstedter Hauptstraße) wären auch Räumlichkeiten für diese Angebote vorhanden.
Die Vorschläge basierend auf langjährigen Erfahrungen und gewachsenen Kooperationsbeziehungen und könnten beginnen, sobald eine Finanzierung dafür vorhanden ist.
- Auch an anderen Standorten wie der Elternschule Horner Geest werden bereits niedrigschwellige Angebote, z.B. ein Kochkurs für die Familien der ZEA Holstenhofweg gemacht, die ausgeweitet werden könnten.

Grundsätzlich stimmen die AG-TeilnehmerInnen darin überein, dass es nicht den einen richtigen Weg für alle Familien gibt: Während für einige Kinder/Familien eine schnelle Hinführung zur Kita die beste Unterstützung darstellt, benötigen andere Familien ein gemeinsames Angebot für Eltern und Kinder z.B. In Elternschulen oder EkiZen, das die Erziehungskompetenz und die Eltern-Kind-Bindung stärkt. Zentral ist die enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Angeboten. Um die Familien zu erreichen, sollten erste Angebote in den Wohnunterkünften gemacht werden, die dann eine Brücke zu den Einrichtungen im Stadtteil bauen.

Es wird die Forderung erhoben, dass die Fachkompetenz und Erfahrung der vorhandenen Einrichtungen bei der Planung von Angeboten von Anfang an einbezogen werden und beim Aufbau von neuen Wohnunterkünften viel stärker einbezogen werden.

Die AG trifft sich am 30. September 2015 ein zweites Mal, um die Diskussion weiterzuführen und ggf. konkrete Schritte vorzuschlagen.

AG 2 Schulische Bildung und Jugendarbeit

Moderation: Bettina Rosenbusch, Billenetz

An der AG nahmen etwa 50 TeilnehmerInnen aus Schulen, Jugendeinrichtungen, Bezirksamt, Behörde für Schule und Berufsbildung und weiteren Einrichtungen teil.

Ausgehend von zwei Impulsvorträgen (Detlef Aßmann, STS Mümmelmannsberg und Ute Heger, Schule Am Schleemer Park/Billbrookdeich) berichten VertreterInnen aus den Grund- und Stadtteilschulen übereinstimmend, dass die Integration der Kinder bzw. Jugendlichen aus Flüchtlingsunterkünften in ihren Schulen gut gelingt. Es entstehen, z.B. durch Patensysteme sowie gemeinsame Sport- und Freizeitangebote, schnell Kontakte und Freundschaften zu den „regulären“ SchülerInnen. Der Unterstützungsbedarf für die Kinder/Jugendlichen und die pädagogischen Herausforderungen für die LehrerInnen sind aufgrund der großen Bandbreite der Vorbildung (insb. Sprachkenntnisse) und kulturellen Hintergründe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen enorm, werden von den LehrerInnen aber mit großem Engagement angegangen. Übereinstimmend wird berichtet, dass die Integration in den Schulalltag gut gelingt und sehr gute Lernerfolge erzielt werden. Aufgrund des hohen Unterstützungsbedarfs der SchülerInnen werden allerdings größere Ressourcen in den IVKS dringend benötigt. Zudem sind Absolventen mit dem Studium „Deutsch als Zweitsprache“ noch nicht im ausreichenden Maße vorhanden.

Eine wichtige Rolle bei der Integration der geflüchteten Kinder/Jugendlichen spielen die Jugendeinrichtungen. Sport- und Bewegungs- sowie Freizeitangebote während und außerhalb der Schulzeit fördern die Konzentrationsfähigkeit und erleichtern Kontakte und Freundschaften zu anderen Jugendlichen sowie zu den MitarbeiterInnen der Jugendeinrichtungen.

Die Zuweisung der älteren Jugendlichen an die Schulen bzw. beim Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5 funktioniert regional gesehen häufig noch nicht so gut (z.B. werden Jugendliche aus dem Hamburger Osten zum Teil Schulen in Barmbek zugewiesen, wo sie dann aufgrund der Entfernung manchmal nicht ankommen). Es wird angeregt, dass die Schnittstellen zwischen den Schulen und der BSB bzw. dem SIZ in Bezug darauf, an welche Schulen die jugendlichen Geflüchteten zugewiesen werden, verbessert und die Strukturen aufeinander abgestimmt werden.

Als Ergebnisse der Arbeitsgruppe lassen sich zwei Aspekte festhalten:

An den Schulen und Jugendeinrichtungen wird eine sehr gute und erfolgreiche Arbeit mit den geflüchteten Kindern und Jugendlichen geleistet. Die Erfolge beruhen zu einem wesentlichen Teil auf dem großen Engagement der beteiligten PädagogInnen in den Schulen und Jugendeinrichtungen.

Es wird der dringende Wunsch formuliert, dass die Kompetenzen und Erfahrungen der Schulen in Bezug auf die Arbeit mit Flüchtlingen in eine gemeinsame Konzeptentwicklung mit der BSB und den Schulen der Region einfließen sollten, um zu einer besseren Vernetzung in Bezug auf die schulische Situation geflüchteter Kinder und Jugendlichen zu kommen und auf diese Weise das Angebot zu optimieren. Die Behörde für Schule und Berufsbildung hat zugesagt, ein solches Vernetzungstreffen für die Sekundarstufe I und die Grundschulen mit IVK in nächster Zeit durchzuführen.



AG 3 Teilhabe von Erwachsenen: Sprache, Kennenlernen von Umgebung und Gesellschaft, Freizeit, Kultur, Sport

Moderation: Beatrix Nimphy, Bezirkliche Bildungskordinatorin

Die Arbeitsgruppe setzte sich aus VertreterInnen von über 13 Institutionen oder Akteuren im Sozialraum zusammen.

Die TeilnehmerInnen stimmten darin überein, dass zu Beginn eine Phase des Ankommens und der Ruhe für geflüchtete Menschen sehr wichtig ist, bevor Maßnahmen zur Unterstützung beginnen können. In dieser 6-8 wöchigen Phase sollten Orte geschaffen werden, wo Menschen Orientierung finden und Gemeinschaft aufbauen können. Erstes Dolmetschen und erste Begleitungen sollten immer im Familienkontext stattfinden.

In der zweiten Phase sollten Integrationsbemühungen bei den Kompetenzen der Menschen ansetzen. Hauptamtliche und Ehrenamtliche könnten gemeinsam diesen Prozess begleiten, wobei auch die ehrenamtlichen Begleiter für diese Arbeit qualifiziert werden müssen und die Arbeit evaluiert werden sollte.

Unterstützung wünschen sich die TeilnehmerInnen durch eine (unbefristete) Senatsbeauftragte zur Koordinierung der Flüchtlingsthemen und Maßnahmen sowie die Umsteuerung von ehrenamtlicher zu mehr hauptamtlicher Tätigkeit.



Um regional Angebote, Maßnahmen und Handeln abzustimmen, wird eine Infobörse RBK-Regional gewünscht, wo neue Angebote platziert werden könnten. Diese sollte die möglichst aktuell gehalten werden. Weiterhin sollen Netzwerke genutzt werden wie Stadtteilkonferenzen, Stadtteilbeirat oder Runde Tische.



„Sprache ist DER Schlüssel, der die Türen in die Gesellschaft öffnet“, betont Frau Kölln-Prisner von der Hamburger Volkshochschule. Sie gab den TeilnehmerInnen eine Übersicht über die Sprachförderangebote für erwachsene Flüchtlinge, dargestellt in einer Förderkette (siehe Protokollanlage).

Diese beinhaltet alle Angebote von der Erstorientierung für Flüchtlinge, über unterschiedliche Deutschkurse, Deutsch für den Beruf, Alphaunterricht an Schulen bis hin zu Trainings und Coachings. Sie betont bei der Beschreibung der Angebote, dass diese den vorhandenen Bedarf an Sprachkursen bei weitem nicht decken können.

Anschließend wurden verschiedene Projekte angesprochen wie „Mutter-Baby-Deutsch-Kurse“ (Kontakt über fördern & wohnen) oder „Trauma-Experten an der Schule Pachthof“, wo traumatisierte Flüchtlinge begleitet werden (Kontakt über Elternschule Horner Geest). Frau Winter von fördern & wohnen zeigte zudem viele Kooperationen auf.

Am Ende der Arbeitsgruppe veranstalteten die TeilnehmerInnen, eine Art „Speed-Dating“, um Raum für Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen, Kontakte zu knüpfen und bereits konkrete Termine zu vereinbaren.

6. Bericht der Arbeitsgruppen und Verabschiedung

Die Moderatorinnen stellen kurz die Ergebnisse ihrer jeweiligen Arbeitsgruppe vor. In allen drei Arbeitsgruppen fand ein intensiver Austausch statt, der neue Anregungen für die Zusammenarbeit in der Region sowie zum Teil konkrete Verbesserungsvorschläge für die Bildungsarbeit mit geflüchteten Menschen hervorgebracht hat. Die AG Familien mit keinen Kindern trifft sich Ende September erneut.

Bettina Rosenbusch dankt allen ReferentInnen und Beteiligten sowie der Stadtteilschule Horn herzlich für ihr Engagement und verabschiedet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz.

Anlagen:

- TeilnehmerInnenliste
- Wohnunterkünfte in der Region, Präsentation S. Winter
- Kinderbetreuung von Kindern aus Flüchtlingsfamilien, Präsentation Dr. Bange
- Das Hamburger schulische Aufnahmesystem, Präsentation E. Vaccaro

Das Protokoll sowie alle Anlagen finden Sie unter:

<http://www.hamburg.de/billstedt-horn-muemmelmannsberg/>

Protokoll:

Gabriela Duwe

Susanne Hüttenhain

Juli 2015